

sich auf die Edition von *Sarvamūlagranthāḥ* (*Saṅkīrṇagranthāḥ*, vol. 5. Edited by B. Govindacharya. Udupi: Akhila Bharata Madhva Maha Mandala, 1974, S. 11–44) in Sanskrit bezieht. Diese Edition wurde auch für die Übersetzung benutzt. Der erste Teil (S. 51–235) besteht aus einer mit zahlreichen Anmerkungen versehenen wörtlichen Übersetzung des *Viṣṇutattvanirṇaya*, das an zahlreiche Parallelstellen in anderen Werken Madhvas erinnert und identifiziert die Lehren der vom Autor zitierten Gegner, die hauptsächlich die »Advaitins« sind.

Der zweite Teil, der einer sehr detaillierten Diskussion der Textproblematik gewidmet ist, stellt die Behauptungen Madhvas sowohl in die Perspektive der Auseinandersetzung mit seinen Gegnern, als auch in die anderer Traditionen, vor allem der vedantischen Schulen. MESQUITA macht zuerst eine Studie der Erkenntnismittellehre (S. 239–413), indem er die hierarchische Dichotomie der Erkenntnis behandelt, den *sākṣin* als den unfehlbaren Garanten der Erkenntnisgültigkeit und die untergeordneten Erkenntnismittel. Eine zweite Studie behandelt unter der Überschrift »Das wahre Wesen Viṣṇus« (S. 415–531) die Natur Viṣṇus in drei Dimensionen: die dreifache Unendlichkeit Viṣṇus, die absolute Einheit und Unteilbarkeit des Wesens Viṣṇus, die absolute Unabhängigkeit Viṣṇus, mit Viṣṇu als überweltlichem Urheber aller Dinge und als Ur-Prinzip in der Hierarchie der geistigen Wesen. Eine beständige Sorge dieser breit angelegten Studie gilt der Untersuchung der nicht-identifizierbaren Zitate Madhvas. Sie führt die Problematik des vorhergehenden Buches von MESQUITA weiter, in dem er aufzeigt, dass die Zitate von Madhva selbst verfasst wurden. Madhva fühlte sich von Viṣṇu zu einem solchen Vorgehen autorisiert.

Mehrere Register vervollständigen auf sehr nützliche Art und Weise dieses Werk. Es ist unerlässlich für jegliche Studien über Madhva, seine Schule und die vedantische Lehre allgemein.

Fribourg

Bogdan Diaconescu

Meyer, Dietrich / Sträter, Udo (Hgg.): *Zur Rezeption mystischer Traditionen im Protestantismus des 16. bis 19. Jahrhunderts* (Schriften des Vereins für rheinische Kirchengeschichte Band 152), Rheinland-Verlag GmbH / Köln 2002, 350 S.

Seit Albrecht Ritschl's »Geschichte des Pietismus« steht – verstärkt durch Adolf von Harnack und Karl Barth – die These im Raum, dass katholische Mystik und reformatorisches Christentum absolute und sich ausschließende Gegensätze seien. Zwar ist die Härte dieser Entgegensetzung längst aufgeweicht, zwar sprechen manche – durchaus mit Gründen – inzwischen von der Mystik Luthers und der Reformatoren, aber just die Zeit zwischen (katholischer) Gegenreformation und (protestantischer) Orthodoxie einerseits und den Mystik-Diskursen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts andererseits sind in frömmigkeitsgeschichtlicher Perspektive und mit ökumenischem Interesse unerforschtes Gelände und weitgehend Niemandland. Schon insofern ist die vorliegende Studie von immensem ökumenischem Interesse, auch wenn die katholische Mystikforschung darin eigentümlich unbeachtet geblieben ist. Der Band dokumentiert ein interdisziplinäres Symposium anlässlich des 300. Geburtstages von Gerhard Tersteegen 1997. Er konzentriert sich also auf das 17. und 18. Jahrhundert, jene spannende und spannungsreiche Zeit zwischen Reformation und Schleiermacher. Die genau und informativ gearbeiteten Einzelbeiträge belegen ein immer noch zu wenig beachtetes Faktum, dass nämlich »die Rezeption mystischer Traditionen ungebrochen und durchgängig von der Reformation bis ins 19. Jahrhundert zu beobachten ist und geistig befruchtend wirkte« (XVI).

Herausgeber und Autorenkreis sind gut beraten, dass sie auf einen Leitbegriff von Mystik verzichten und statt dessen aus den Originalwerken der Pietisten Sache und Begriff zu erheben versuchen. »Ein Mystikus, das ist einer, der die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit durch eine glückselige Erfahrung erkannt (hat)«, sagt bezeichnend Tersteegen (251, 270). Den biblischen Begriff der Eusebeia mit »Gottseligkeit« übersetzend, unterscheidet Tersteegen genau

zwischen einer Mystik im weiteren Sinne (als »inwendigem« christlichem Leben) und Mystik »im engeren« Sinn als »Erleuchtung« und »Verklärung«. Im ersteren Sinne gilt: »Mystik sei nichts anders als die christliche Gottseligkeit in ihrer besten Kraft, Schönheit und Völligkeit« (247). Nicht zufällig wird sie als Erfahrungstheologie (244ff) der praktischen Theologie (249ff) zugeordnet. Basis ist für Tersteegen allemal Gebet und Selbstverleugnung, aber Ziel ist die völlige innere Aneignung: »wie jemand zu der Erleuchtung oder zu der Erfahrung-Erkänntniß der Wahrheit gelanget, ist alle unsere Erkenntnis nur Muthmassung und Meynung« (226). Während Tersteegen das Wachstums-geschehen solch innerer Wandlung betont und dessen ethische (und auch asketische) Implikationen hervorhebt, ist z.B. Zinzendorf sehr viel überschwenglicher dem Augenblick der Erleuchtung und Begnadung, der Geburtsstunde des Glaubens und der Erweckung hingegeben. Im Rückgriff auf bernhardinische Passions- und Brautmystik, wesentlich durch Luther vermittelt, betont der Herrnhuter den Ereignischarakter und das Wunderbare der Erweckung und Bekehrung, während Tersteegen sehr viel stärker den Wachstumsprozess selbst im Blick hat. Wo Tersteegen mit der Tradition mittelalterlicher Mystik die Bekehrung »als Selbstpreisgabe und Willenskonformität mit Christus« (238) deutet, betont Zinsendorf doch bei aller Inwendigkeit das »extra nos« des Glaubens, z.B. in Gestalt der erlösenden Kraft der Wunden Jesu und der Anteilhabe an seinem Weg. Bei allen Autoren des Pietismus steht Luthers Interesse an der Mystik (theologia deutsch, Tauler und nicht zuletzt Bernhard) im Hintergrund. Besonders »Moller ist der entscheidende Vermittler von Texten insbesondere der (pseudo-) augustinischen und der bernhardinischen Mystik an den Protestantismus. Seine Bearbeitung dieser Texte ist jedoch von einer unmystischen Absicht geleitet« (44). Sie dient bei ihm der Bewahrung der reformatorischen Theologie und ihrer Vermittlung an die Einfältigen durch emotionale Vertiefung ihrer Wahrheiten. Im Pietismus dagegen – paradigmatisch zuerst bei Johann Arndt ausgearbeitet und durchgelitten – kommt ein scharfes Bewusstsein der Verderbnis von Kirche und Theologie hinzu, das förmlich nach einer grundlegenden Erneuerung und einer anderen, nämlich erfahrungsgesättigten und praxisbezogenen Theologie schreit. Diese eigentümliche Ursprungsbindung an Bibel als innerer Erfahrung zwecks Kritik der bestehenden religiösen wie kirchlichen Verhältnisse und des Aufbaus einer »anderen« Theologie bestimmt die in sich nochmal unterschiedlichen Formen pietistischer Erweckungsbewegungen doch so, dass von dem Pietismus zu reden ist. Intendiert wird eine entschiedene, biblisch fundierte und geistlich ergriffene Erfahrungstheologie – wie z.B. Gottfried Arnold formuliert: »theologia experimentalis, das ist: geistliche Erfahrungs-lehre« (171). Entsprechend werden, auch bei den anderen pietistischen Autoren, nicht die vielfältigen Traditionen (neu-)platonischer Mystik rezipiert, sondern Figurationen »affektiver« Mystik, die freilich den Status der Vernunft und des Intellekts im Glaubensvollzug ihr (freilich begrenztes) Recht durchaus lassen und ausdrücklich einräumen. Auch das Interesse an geistlicher Schulung und an entsprechenden Übungswegen wird vielfältig aus der vorreformatorischen Tradition aufgegriffen – wenngleich mit erstaunlicher Zurückhaltung gegenüber dem klassischen »dreifachen« Weg von Reinigung, Erleuchtung und Erleuchtung. Durchgängig ist »natürlich« auch jene Grundproblematik präsent, die das Christentum von Ursprungszeiten her begleitet: die Spannung nämlich zwischen dem »allein aus Glauben« – in Kritik aller Werk- und Leistungsgerechtigkeit – einerseits und einem Wissen darum, dass eine bloß quietistische Mystik »ohne Früchte« ebenfalls ungenügend bliebe. Das vor allem ist der Sachstreit zwischen Tersteegen und Zinzendorf, aber auch zwischen Arndt und seinen (»orthodoxen«) Kritikern. So ist der Band mit seinen 16 fundierten Beiträgen eine ausgesprochen wichtige Orientierung nicht nur für einen bestimmten Abschnitt christlicher Spiritualitätsgeschichte, sondern für die ökumenische Zusammenführung katholischer und reformatorischer Traditionen. Deutlich wird nicht nur die Mehrsprachigkeit im Glauben und seiner Erfahrung, sondern auch die christlicher Mystik eingeschriebene gleichursprüngliche Wachstumsdynamik von Kirchenbindung und Kirchenkritik. Theologen wie Arndt, zuvor Weigel und Arnold bleiben ja nicht zufällig in kirchlichen Diensten und in leitenden Ämtern! Die interreligiöse Öffnung solch innerchristlicher Dynamik klingt etwa bei dem originellen Knorr von Rosenroth an, dem wir das Lied »Morgenglanz der Ewigkeit« und andere Lieder verdanken: er sucht das Gespräch mit dem

Judentum und seiner Mystik, sieht Verknüpfungen und Gemeinsamkeiten. Auch die Reflexion auf den Zusammenhang von Mystik und Poetik wäre eine eigene Überlegung wert.

In christlich ökumenischer Perspektive kann man den Ertrag des Symposions und dieses Bandes also nur begrüßen. Dass immer noch der konfessionalistische Grundsatz »catholica non leguntur« zu gelten scheint, ist freilich zu bedauern. Wenn z.B. unter der Überschrift »Das Evangelische an Tersteegens Mystik« (276) zuerst »die Rückbindung an das Wort Gottes« genannt wird, so fragt sich der Kenner römisch-katholisch vermittelter Mystik verwundert, was solch exkludierende Formulierungen besagen sollen: sind nicht die Schriften eines Johannes vom Kreuz oder Bernhard von Clairvaux mindestens gleichermaßen biblisch durchtränkt und also »evangelisch«? Immerhin: gut.

Wiesbaden

Gotthard Fuchs

Repges, Walter: *»Den Himmel muss man sich schenken lassen«. Die Mystikerinnen von Helfta*, Benno Verlag / Leipzig 2001, 144 S.

Im Zuge des neuen Interesses an Frauenmystik sind die Zisterzienserinnen von Helfta wieder stärker in den Blick geraten. Wissenschaftliche Monographien (z.B. Bangert, Spitzlei, Bangert/Keul) und differenzierende Gesamtportraits (Kurt Ruh, McGinn) haben Leben und Spiritualität des damaligen Konventes deutlicher vergegenwärtigt. Die Wiederbelebung des Klosters in jüngster Zeit – durch Wiederaufbau und Einzug eines Zisterzienserinnen-Konventes – knüpft entschieden und mit aktuellem Sendungsbewusstsein an die Spiritualität von damals an. Der bevorstehende 700. Geburtstag der »großen« Gertrud von Helfta (1302) ist ein zusätzlicher Anlass zur Erschließung damaliger Kon-Texte.

REPGES, seit langem schon ein kundiger Vermittler von (besonders karmelitischer) Mystik, bietet – auf der Grundlage der einschlägigen historischen und theologischen Forschung – eine Einführung in den damaligen Kontext von Helfta und in das Glaubenszeugnis Mechthilds von Magdeburg, die ihr Alter in Helfta verbrachte und wohl das 7. Buch von »Das fließende Licht der Gottheit« dort schrieb, von Mechthild von Hackeborn sowie von Gertrud von Helfta. Sie alle profitierten von der klugen Äbtissin Gertrud von Hackeborn, die für eine solide geistige und geistliche Ausbildung ihrer Schwestern sorgte. Kurz werden jeweils ihre Biographien geschildert, um dann mit gut ausgewählten Zitaten aus ihren Schriften das jeweilige spirituelle Porträt zu zeichnen. Der biblische Bildreichtum ihrer erfahrungsgesättigten Sprache, die Dialogizität der durch und durch theozentrischen Liebesmystik kommen gut zur Darstellung und werden behutsam aktualisiert. Weil die Originalwerke im Ganzen für die heutige Leserschaft (zunächst jedenfalls) eher sperrig und unzugänglich wirken, ist solch eine Einführung für interessierte breitere Kreise ausgesprochen wichtig. REPGES wählt Stellen aus dem »Gesandten der göttlichen Liebe« und dem Exerzitienbuch Gertruds aus, die über die Zeiten hin unmittelbar ansprechen. Angesichts der heutigen Tendenz, unter dem Stichwort »Mystik« primär individuelle und subjektive »Erfahrungen« verstehen zu wollen, wäre es gut gewesen, den dezidiert liturgischen, eucharistischen und kirchlichen Charakter der Mystik von Helfta noch stärker hervorzuheben – und damit auf heute brennende Probleme der Vermittlung mystischer Zeugnisse aus der Vergangenheit im neo- wie interreligiösen Diskurs der Gegenwart hinzuweisen.

Wiesbaden

Gotthard Fuchs